

STADT BEVERUNGEN

Rundgang

durch die Weserstadt und ihre wechselvolle Geschichte

Beverungen IM WESERBERGLAND

In der äußersten südöstlichen Ecke Westfalens, eingebettet in einen breiten Talkessel und umrahmt von einem dichten Kranz von Bergwäldern, die bis 300 m ansteigen, erstreckt sich die Stadt Beverungen auf dem Prallufer des Weserbogens.

Die verkehrsgünstige Lage (die Stadt liegt an der Kreuzung von B 83 und B 241 und ist als Brückenschlag von Westfalen nach Niedersachsen über das gegenüberliegende Lauenförde mit dem Solling, der BAB Hannover-Kassel und dem Harz verbunden) lässt Beverungen zu einem rasch erreichbaren Ziel werden.

Seit der Gebietsreform von 1970 besteht die Stadt Beverungen neben der Kernstadt noch aus 11 weiteren Ortsteilen (Dalhausen, Amelunxen, Herstelle, Würgassen, Wehrden, Haarbrück, Drenke, Blankenau, Jakobsberg, Tietelsen und Rothe) mit einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 14.500 Einwohnern. In der Kernstadt, die im folgenden vorgestellt werden soll, leben rund 6.700 Einwohner (Stand: Jan. 2009).

Beverungen im Wandel der Zeit

Der hiesige Raum tritt mit der Römerzeit aus dem Dunkel der Vergangenheit, prallen an der Weser doch die Römer mit den Germanen zusammen.

Bis zur Zeit Karls des Großen (768-814) entsteht der Stamm der Sachsen, mit dem der Frankenkönig Karl damals in Fehde liegt.

Um 772 dringt Karl der Große von Süden her in unseren Raum ein, und nachdem er die Eresburg (das heutige Obermarsberg) - ein bedeutendes Heiligtum der Sachsen an der Diemel - erobert hat, hält er sich 797 im Talkessel von Beverungen auf.

822 entsteht durch seinen Sohn Ludwig den Frommen Kloster Corvey. Zahlreiche Schenkungen an das Kloster finden statt, und um die Mitte des 9. Jahrhunderts wird Beverungen als

„Beverungun“ zum ersten Male in den Corveyer Schenkungsregistern (Traditiones Corbeienses) erwähnt.

Die Herkunft des Namens „Beverungen“ lässt mehrere in sich schlüssige Deutungen zu, die sich gegenseitig ergänzen:

So leitet sich „Bever“ ab vom keltischen Wort „Bior“ = „Wasser, Bach“ oder auch „Biber“ - „Tier am Wasser“.

Siedler könnten das Gelände am linken Beverufer dann als „Biberweide“ bezeichnet haben. Diese Flurbezeichnung wird auf die Siedlung an der Bever übertragen worden sein, woraus im Laufe der Zeit „Biberanger“, „Beberanger“, „Beberungen“ und letztlich „Beverungen“ entstehen konnte.

Ferner wird die Endung „ungen“ als Versammlungsort oder Malstatt der Germanen gedeutet.

Auch der Hakel in Beverungen (das Gelände im Schatten der Burg auf den Weserwiesen) soll im 15. Jh. Malstatt gewesen sein, d.h. hier wurden alle Streitigkeiten zwischen dem Hochstift Paderborn und den Herzögen von Braunschweig geschlichtet. Demnach bedeutete Beverungen „Malstatt an der Bever“.

Ursprünglich handelt es sich bei „Beverungen“ um einen adeligen Hof mit beträchtlichem Grundbesitz.

Dieser Hof hat sich dann offensichtlich rasch zu einem kleinen Dorf entwickeln können, denn zu Beginn des 11. Jahrhunderts ist bereits von einem Oberbeverungen (Overonbeverungen) die Rede.

Mitte des 12. Jahrhunderts wird der Ort als „Beveringen“, ab dem 13. Jahrhundert dann einheitlich als Beverungen bezeichnet.

Während sich die Entstehung mancher Städte dergestalt vollzog, dass zunächst eine Burg entstand, in deren Schutz sich eine Siedlung bildete, die später Stadt wurde, verläuft die Entwicklung in Beverungen umgekehrt.

Hier wird nämlich die bereits vorhandene Siedlung erst nachträglich durch den Bau einer Burg (1330) geschützt.

Der späte Zeitpunkt fällt auf: Nun, die Gebiete von 5 Landesherren stoßen an oder in diesen Raum. Westlich der Weser sind es der Fürstbischof von Paderborn sowie der Abt von Corvey, im Süden der Landgraf von Hessen, im Osten der Herzog von Braunschweig-Kalenberg (später Hannover) und der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Beverungen liegt auf Corveyer Gebiet. Da aber das Hochstift Paderborn ebenfalls Besitz in Beverungen hat, ist Beverungen sowohl von Corvey als auch von Paderborn abhängig.

Bei den dauernden Auseinandersetzungen des Bischofs von Paderborn mit den Landgrafen von Hessen ist Beverungen zunächst noch nicht so gefährdet.

Als es aber den Hessen gelingt, die Paderborner Stellung am Unterlauf der Diemel immer mehr zu schwächen, so dass nicht nur die Trendelburg, sondern auch die Krukenburg (oberhalb von Helmarshausen) aufgegeben werden muss, kommt Beverungen größere strategische Bedeutung zu.

Am 26.05.1417 erhält Beverungen als eine der letzten Fürstengründungen im Hochstift Paderborn die Stadtrechte von dem Grafen Dietrich von Moers - Erzbischof von Köln-und Verwalter des Hochstifts Paderborn - sowie vom Abt von Corvey.

Von alten Stadtrechten (z.B. Münzrecht, Marktrecht) ist allerdings keine Rede mehr. Hatte es früher geheißen: „Stadtluft macht frei“, heißt es nun, „Stadtluft verpflichtet“ - versuchen die Landesherren doch der wachsenden Landflucht Einhalt zu gebieten - die ja letztlich die Versorgung der Stadtbevölkerung gefährdete -, indem sie der Stadtbevölkerung zahlreiche Pflichten und Abgaben auferlegen.

So hatte offensichtlich bereits zu Beginn des 14. Jh. die Landflucht im Paderborner Gebiet einen derartigen Umfang angenommen, dass der Bischof eine besondere Kommission bildete, um diese Bewegung einzudämmen.

Seit der Verleihung der Stadtrechte ist Beverungen über 500 Jahre Ackerbürgerstadt gewesen und hatte gleichsam Höhen und Tiefen zu ertragen wie andere Städte auch.

Einige markante Daten aus der Stadtgeschichte:

1550	Einführung der Reformation in Beverungen
1632	Zerstörung (bis auf 5 Häuser) während des Dreißigjährigen Krieges durch die Schweden und Hessen
1682-1698	Neubau der während des Dreißigjährigen Krieges zerstörten katholischen Kirche
1756-1763	schwere wirtschaftliche Verluste im Siebenjährigen Kriege
1802	Säkularisation, Ende der fürstbischöflichen Zeit, Beverungen wird preußisch
1866	Bau der evangelischen Kirche
1874/1900	Aufbau von Holzindustrien
1876	Anschluss an das Eisenbahnnetz Scherfede - Holzminden
1902	Bau der ersten Weserbrücke (1945 Sprengung der Brücke) 1950:Einweihung der wiederaufgebauten Brücke)
1970	Gebietsreform, Auflösung des Amtes Beverungen, Gründung der Großgemeinde Beverungen mit 12 Ortsteilen
1974	Gründung des Gymnasiums
1975	Zusammenschluss der Altkreise Höxter und Warburg zum Kreis Höxter
1976/1977	Bau der Stadthalle
1996	Zerstörung der Stadthalle durch einen Großbrand
1998	Einweihung der neuen Stadthalle
2008	Bundesfest der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften

Für keine Stadt des Paderborner Gebietes war übrigens der Dreißigjährige Krieg mit mehr Leid und Elend verbunden als für Beverungen - nicht zuletzt bedingt durch seine Lage an der Grenze.

Aus dem aufstrebenden Weserstädtchen wurde ein großer Aschenhaufen gemacht. Lassen wir den Stadtsekretär Henrich Rotermundt sprechen:

„Anno 1632 d. 8. Februarii novi ... ist von Ihrer Fürstlichen Gnaden Wilhelms, Landgraven zu Hessen und dessen Wolbestalter Obristen Lantheradt Selkirchen oder ein Regiment Trogaeiner Unsere gemeinheitt gentzlich abgebrand und eingeäschert. Zu welchem Ende es dann Elff mahl

angesteckt und kaum die Kirche, das Rathaus und Niedere-Mühle vom Brande erhalten worden“.

Vom Dreißigjährigen Krieg hat sich Beverungen seinerzeit aber verhältnismäßig schnell erholen können. Und hier an der Weser entwickelt sich ein lebhafter Handel, nicht umsonst heißt es in einem alten Stich „Beverungia mercatoria - „Beverungen, Stadt der Kaufleute“.

Voraussetzung für den Handel waren nicht zuletzt günstige Verkehrswege. Durch das Wesertal führte die sog. „Bremer Straße“ von Süden nach Norden, d.h. von Frankfurt nach Kassel über Beverungen und Höxter nach Bremen. Desgleichen existierten mehrere Handelswege, die sich von Rhein und Ruhr, vom Hellweg und der Warburger Börde, von Paderborn und Brilon durch das Tal der Bever nach Beverungen erstreckten. Dieser West-Ost-Handelsweg überquerte dann hier bzw. bei Höxter die Weser und verlief weiter nördlich vom Solling zur Elbe.

Haupterwerbszweig in früheren Jahrhunderten ist die Landwirtschaft. Der Getreidehandel blüht, dessen Produkte auf dem Wasserwege ihren Absatz finden.

Beverungen ist auch ein wichtiger Umschlagplatz für den Eisenhandel gewesen. Das Eisen kam aus dem Waldeckschen sowie dem ostwestfälischen Bereich.

Der sog. „Eiseweg“, der von der Diemel kam und über Borgentreich, der Klus Eddessen und Haarbrück nach Beverungen führte, erinnert noch heute daran.

Auch Glas aus den Glashütten des Paderborner Landes wurde nach Beverungen gebracht.

Beverungen ist der einzige größere Ort des Hochstifts Paderborn gewesen, der Anschluss an die Weser hatte. Folglich wird Beverungen Hafenstadt des Hochstifts. Alles, was auf dem Wasserwege transportiert wird, läuft über Beverungen.

Ein Mitarbeiter des preußischen Reformators Reichsfreiherrn vom Stein urteilt wie folgt im Jahre 1803 über Beverungen:

"Beverungen ist mit dem Dorfe Herstelle der einzige bedeutende Ort, den die Weser bei ihrem Laufe durch die Provinz Paderborn berührt.

Durch die große Nähe dieses Flusses eignet es sich zum Handel und kann in dieser Hinsicht für das Erbfürstentum von großer Wichtigkeit werden.

Beverungen ist ohne gepflasterte Straßen, doch verrät alles einen größeren Wohlstand, als man ihn in den übrigen Städten antrifft."

Um die vorletzte Jahrhundertwende beginnt Beverungen sich dann durch den Anschluss an das Schienennetz (1876) und den Bau der Weserbrücke (1902) wirtschaftlich zu entfalten. Gerade der Bau der Eisenbahnlinie Scherfede-Holzminden bringt eine entscheidende Wende, kann doch eine aufstrebende Holzindustrie entstehen.

Während des Zweiten Weltkrieges bleibt Beverungen von Bombardements verschont und wird 1945 kampflos von den Amerikanern besetzt.

Nach der Währungsreform helfen Eingesessene wie zahlreiche Neubürger, Industrie und Gewerbe weiterzuentwickeln, und Beverungen hat sich in eine moderne Kleinstadt mit einem

beachtlichen Geschäftszentrum gewandelt, die jedoch viel von ihrem ursprünglichen Gesicht bewahrt hat.

Die Tradition eines alten Handelsstädtchens kommt auch heute noch im pulsierenden Geschehen der modernen Einkaufsstadt zum Ausdruck.

Beverungen ist als Mittelzentrum eingestuft und umfasst einen Versorgungsbereich von 25.000 - 50.000 Einwohnern, der über das Gebiet des Kreises Höxter hinaus die Weserschiene

zwischen Holzminden und Bad Karlshafen sowie die nordhessischen Gemeinden bis etwa Hofgeismar umfasst.

Ein Großteil der Bevölkerung findet Arbeit in zahlreichen Dienstleistungsbetrieben sowie im produzierenden Gewerbe.

Bei letzterem dominieren Metall-, Kunststoff- und Holzindustrie, Fahrzeug- und Fertigungsbau.

Seit den 1980-Jahren erfuhr auch die „Weiße Industrie“ - der Tourismus – einen Aufschwung.

Kein Wunder, in einer Landschaft, in der schon im neunzehnten Jahrhundert berühmte Persönlichkeiten wie die Brüder Grimm, Wilhelm Raabe oder Annette von Droste-Hülshoff oft verweilten, ist man auch heute gern zu Gast.

Auf ca. 27.000 Gäste entfielen 2006 65.000 Übernachtungen (nur Betriebe mit mehr als 9 Betten) - Beleg dafür, dass Beverungen gerade vom Kurzurlauber frequentiert wird, doch der Tagestourismus spielt ebenfalls eine große Rolle, der nicht nur eine wirtschaftliche Chance für das städtische Tourismusgewerbe bedeutet, sondern auch als Möglichkeit zu sehen ist, Gästen aus nah und fern die eigene Kultur zu präsentieren.

Nicht zuletzt die günstige Lage an der Weser lässt ein vielfältiges Spektrum an Aktivitäten zu. Wassersport und insbesondere der Kanutourismus werden groß geschrieben.

Ein gut ausgebautes Radwegesystem entlang der Weser (z.B. Weserradweg R 99 von Hann. Münden nach Bremerhaven) und im angrenzenden Bereich hat dazu geführt, dass sich Beverungen und Umgebung zu einem idealen Terrain für Radwanderer herausgebildet haben. Und so gehören Radler nicht nur am Wochenende und während der Ferienmonate zum täglichen Bild. Das Beverunger „Kul-Tour-Radeln“ ist inzwischen zu einem bekannten Begriff geworden.

Auch die Ortsteile bieten sich für einen Urlaub an: ob nun im Wesertal oder auf dem angrenzenden Bergland, ob auf den Spuren Karls des Großen in Herstelle, wo Interessierte ein Bauernhofmuseum besuchen können, oder bei den Korbmachern in Dalhausen, wo seit 1994 das Korbmacher-Museum mit angeschlossener Korbmacherwerkstatt „Handwerk zum Anpacken“ präsentiert. Auf Schritt und Tritt zeigt sich anregende Vielfalt.

Vom erstklassigen Komforthotel bis zum gemütlichen Privatzimmer oder zur modernen Ferienwohnung: 50 Betriebe mit rund 800 Betten werden allen Ansprüchen gerecht.

Kultur - in früheren Jahren oft eine vernachlässigte Größe - hat in den letzten 30 Jahren in Beverungen einen derart hohen Stellenwert bekommen, dass Beverungen im Kreis Höxter und hier im Dreiländereck von Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen als Kulturmetropole schlechthin gilt, was natürlich nicht nur bei den Kernstädtern Zustimmung auslöst.

So treten dank der Kulturgemeinschaft Beverungen und Umgebung e.V. Monat für Monat in Beverungen nationale wie internationale Stars der Spitzenklasse auf. Nachdem die 1976 errichtete erste Beverunger Stadthalle am zweiten Weihnachtstag 1996 durch einen Großbrand zerstört worden war, konnte die jetzige neue Stadthalle nach nur 55wöchiger Bauzeit am 02.10.1998 offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden. Ob nun Rockkonzerte oder klassische Musik, ob Komödie oder Kabarett - unterschiedlichste kulturelle Wünsche werden erfüllt. Obendrein tragen im gesamten Stadtgebiet zahlreiche Vereine mit beachtlichen Aktionen zum kulturellen Leben bei.

Nichts ist übrigens leichter, als einmal fröhliches Brauchtum und echte weserländische Art in Beverungen kennen zu lernen.

Denn wo Karl der Große vor 1200 Jahren sein Winterlager „Heristallum Saxonium“ aufgeschlagen hatte, vergeht heute von Mai - September kaum ein Wochenende, an dem nicht gefeiert wird.

Ob beim großen bunten Rosenmontagsumzug, beim Blüten- oder Schützenfest; die Beverunger verstehen, (F)este zu feiern.

Feiern Sie doch einfach mit!

Beverungen und seine Menschen

Egal, wie lange Sie sich in Beverungen aufhalten - Sie werden gewiss rasch auf den Begriff „Mochenland“ oder „Mochenländer“ stoßen, Bezeichnungen, die aus der Zeit um 1820 stammen, als das deutsche Volk in einem lockeren Staatengefüge lebte, jedes Land und Ländchen noch von Zollschranken umgeben war.

Ein Nebenzollamt - das Gebäude gegenüber dem Alten Fährhaus in der Weserstraße - existierte auch in Beverungen. Eine besondere Steuerquelle Preußens war damals das Salzmonopol; der Staat bestimmte den Salzpreis, und es gab erhebliche Preisunterschiede bei den preußischen Salinen östlich und westlich der Weser.

Salz konnte natürlich nicht nur auf der Saline, sondern auch in Salzfaktoreien (Auslieferungslager) gekauft werden, von denen es eine auch in Beverungen gab. Nun, Nebenzollamt + Salzfaktoreien + schwunghafter Handel in Grenznähe führten dazu, dass Zollbeamte und Grenzaufseher das Bild der Stadt prägten, waren sie doch Tag und Nacht unterwegs, um Jagd auf Schmuggler zu machen.

Klar, dass letztere natürlich versuchten, die Hüter des Gesetzes hinters Licht zu führen, sie nach Strich und Faden zu bemogeln. So wurde Beverungen dann in etwa zum „Bemogelland“, zum „Mogelland“ oder „Mochenland“ und analog dazu die Bewohner zu „Mochen“.

Wer weiß, mit ein wenig Glück geraten sicherlich auch Sie einmal an einen echten Mochen!!!

Die Beverunger waren aber nicht nur gute Mochen, sondern auch als gewitzte Häkeler allbekannt, d.h. Fremde wurden gern gefoppt, geneckt, gehänselt, gehäkelt.

Ein Beispiel für die Beverunger Häkelerkunst gibt die folgende Geschichte, die sich vor der Jahrhundertwende ereignet haben soll, als Beverungen eine Weserbrücke noch nicht besaß und man sich mit der Fähre übersetzen lassen musste, wollte man ans andere Ufer der Weser gelangen.

Eine vergnügliche Überfahrt über die Weser

„Da schreitet an einem schönen, aber kalten Wintertage der Bauersmann Buren aus Drenke durch die Weserstraße zum Fährhaus am Hakel. Im dumpfen Stübchen des Fährhauses philosophiert der gemütliche Fährmann Franz Knipping mit zwei gerissenen Freunden, zwei Beverunger Häkelern, über dies und das. „Heda, ihr müsst mich sofort rüberfahren nach Lauenförde! Habe dort dringende Geschäfte“, so ruft der Drenker durch die Tür. Knipping schüttelt mit dem Kopf und erwidert ernsthaft: „Nee, nee, das geht heute nicht. Du siehst doch, dass die Weser gefährlichen Eisgang hat.“ Doch die schlaunen Freunde lachen, und der eine sagt bedächtig: „Wir werden es schon schaffen. Wir bringen dich in einer Kiste rüber!“ Und der zweite schaut mit einem Galgenvogelgesicht dem bedenklichen Drenker ins Auge und sagt: „Keine Angst, Buren! Dir kann ja nichts passieren! Mit so 'nem Ding brachten wir schon manchen ans andere Ufer.“

Schnell ist die Hängekiste herbeigeholt und bald hängt sie in ein (!) Meter Höhe über dem Wasserspiegel frei in der Luft am Seil ohne Ende.

Die drei Beverunger helfen dem Landsmann aus Drenke beim Einsteigen in die Kiste. Dann drehen sie an ... und die Fahrt beginnt. Die Kiste rollt in ein paar Minuten sanft bis nahe des (!) jenseitigen Ufers. Doch da wendet sich plötzlich die Fahrkiste - und langsam geht's rückwärts - nach Beverungen. Der gute Drenker sieht's mit Grausen.

So fahren nun die Beverunger Fährleute ihren Landsmann noch einigemal langsam vorwärts nach Lauenförde zu und wieder rückwärts nach Beverungen hin.

Buren schimpft und tobt - die Beverunger aber lachen und schmunzeln: „Brauchst keine Angst zu haben, lieber Buren, wir fahren dich nur noch ein wenig fein spazieren über den Strom“. Und seltsamerweise kommt zufällig in dieser Stunde, als man mit dem armen Buren sein Spiel treibt, eine Musikkapelle, wie sie früher von Ort zu Ort zog, durch die Weserstraße herab, und sie

muss auf der Häkeler Befehl - dem Drenker zu gefallen - das feine Liedchen „Kommen Se' mal rüber “ und als sich die Fähre bewegte „Siehste de wohl, da kümmt er ...“, spielen.

Schließlich lachte Buren selbst mit. Damit war aber der Spaß für die bösen Häkeler zu Ende. Sie machten nun Schluss mit der vergnüglichen Weserfahrt und ließen Buren am Lauenförder Ufer landen“.

Rundgang durch Beverungen

Sind Sie auf den Geschmack gekommen, Beverungen kennen zu lernen? Nun, nichts ist leichter als das, werden Ihnen doch im folgenden zahlreiche markante Sehenswürdigkeiten etc. vorgestellt.

Begleiten Sie den Verfasser bei seinem Streifzug durch die Stadt, und lernen Sie Beverungen von seinen schönsten Seiten kennen! Bei Fragen hilft Ihnen die Tourist Information der Stadt Beverungen weiter, das Sie im Cordt-Holstein-Haus in der Weserstr. 10 finden (Tel.: 05273/392-221 oder 224); Öffnungszeiten: Mai - September Mo - Do 08.00-12.30 + 13.30-17.00 Uhr, Fr 8.00-12.30 + 13.00-16.00 Uhr, Sa 10.00-12.00 Uhr; Okt.-April Mo-Fr 8.00-12.30, Mo - Do 13.30-16.00 Uhr.

Nehmen Sie auch einmal an einer Stadtführung teil: Termine nach Absprache mit der Tourist Information (Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen).

Denn gerade in einer Zeit in der man durch die verschiedenen Medien mit Informationen überflutet wird, sollte man ein wenig über die Stadt Bescheid wissen, in der man lebt, in der man Urlaub macht oder in die man gerne zu Besuch fährt.

Cordt- Holstein-Haus (1)



Unser Rundgang - er ist in der Örtlichkeit übrigens mit ausgeschildert - beginnt beim Cordt-Holstein-Haus in der Weserstraße. Bei diesem zweigeschossigen Fachwerkgiebel-haus mit Auslucht von 1662 und Sandsteindach handelt es sich um das Haus des früheren mächtigen und strengen Bürgermeisters der Stadt: Cordt Holstein.

Als Auslucht wird übrigens ein Standerker bezeichnet, der rechteckig vom Boden aufsteigt und von einem kleinen Giebel abgeschlossen wird.

Hoch oben im Giebeldreieck thront stolz der Doppeladler, und gewiss wird es Ihnen nicht schwer fallen, sich ein Bild von dem früheren Glanze dieses Hauses zu machen. Interessant zu wissen, dass das Gebäude übrigens aus 300 Eichen errichtet wurde.

Heute sind im Cordt-Holstein-Haus, das die Stadt Beverungen im Denkmalschutzjahr 1975 erneuern ließ, die VHS-Stelle und die Tourist Information sowie das Kultur-, Ordnungs- und

Standesamt untergebracht, und es ist traditioneller Brauch, sich im einladenden Foyer des Hauses trauen zu lassen.

Rathaus (2)

Links vom Cordt-Holstein-Haus stoßen Sie auf das Rathaus mit seinem malerischen Renaissance-Giebel.

Ursprünglich hatte ein Rathaus im Bereich des Michaelsbrunnen gestanden. So entdeckte man bei Aushubarbeiten für den Brunnen im Jahre 1986 die Grundmauern dieses Gebäudes aus dem Jahre 1613, das der Chronik zufolge 1830 wegen Baufälligkeit abgerissen worden ist.

Von 1830 - 1873 mussten die Beverunger Bürger auf ein Rathaus verzichten. Die in dieser Zeit amtierenden Bürgermeister haben die Amtsgeschäfte daher von ihrem Privathaus aus geführt.

In den 30-er Jahren des vorletzten Jahrhunderts kaufte die Stadt Beverungen die beiden gegenüber dem abgerissenen Rathaus stehenden Häuser - eine dazwischen liegende Scheune ist um etwa 1870 abgerissen worden -, und die beiden Häuser wurden durch einen Zwischentrakt zu einem Gebäude verbunden, so wie es sich Ihnen heute präsentiert.

Vor zwei Dingen hatten die Beverunger seinerzeit Respekt:

So gab es vor dem alten Rathaus einen Schandpfahl sowie ein Drillhaus (= ein Pfahl, auf dem eine runde, mit einem Gitter umgebene Eisenplatte angebracht war).

Der Rat der Stadt, das so genannte Stadtgericht, besaß das Recht, über geringfügige Vergehen zu urteilen.

War ein Bürger, z.B. wegen Diebstahls, aufgefallen, musste er etwa einen Tag zur Schande am Schandpfahl stehen.

Leichtere Sünder wurden in den Drillkasten gesetzt und dann vom Stadtdiener „gedrillt“, d.h. gedreht - natürlich zur Gaudi der Vorübergehenden.

Michaelsbrunnen (3)

Brunnen kam seit eh und je die wichtige Funktion der Wasserversorgung zu. Mit dem Aufkommen der öffentlichen Wasserleitungen verschwanden sie jedoch allmählich aus dem Stadtbild bzw. kam ihnen zunehmend eine Denkmalfunktion zu.

Ähnlich verhielt es sich mit dem Beverunger Brunnen vor dem Rathaus - seinerzeit Rolandsbrunnen genannt, stand doch im Brunnenbecken eine Rolandsstatue -, der seit Ende der 1920er Jahre als Denkmal für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen diente.

Häufig symbolisieren Rolandssäulen ja städtische Rechte wie Gerichtsbarkeit und Marktrechte. Für Beverungen gelten diese Symbole jedoch nicht; der Beverunger Roland erinnert vielmehr an den Neffen Karls des Großen.

1945 wurde der Roland durch unglückliche Umstände zerstört. Nach 1950 entschloss sich die Stadt, eine neue Figur anfertigen zu lassen, den Erzengel St. Michael, den Schutzpatron der Deutschen.

Als jedoch das Michaelsstandbild auf dem Brunnen montiert werden sollte, erhob der Erbauer des ersten Beverunger Brunnens Einspruch, so dass der Brunnen 1966 abgerissen, die Michaelsfigur im städtischen Bauhof aufbewahrt wurde und allmählich in Vergessenheit geriet.

Im Zuge von Stadtkernsanierungsmaßnahmen Anfang der 1980er Jahre lebte die Brunnenfrage neu auf.

So sollte ein Brunnen das Bild des Kellerplatzes auflockern und beleben.

Dieses Ziel setzte sich der Korporationsstammtisch Beverungia, und in diesem Zusammenhang tauchte dann auch die Michaelsfigur aus der Vergessenheit auf und wurde in die Planung mit einbezogen.

Nun, und seit der feierlichen Einweihung im Juni 1987 durch den Korporationsstammtisch Beverungia ist St. Michael im Umfeld des Rathauses nicht mehr zu übersehen, und der Brunnen ist wie früher ein Treffpunkt in der Stadt geworden.

Vom Michaelsbrunnen geht es nun geradeaus über die Burgstraße hinweg zur katholischen Pfarrkirche, die schon von weitem mit ihrer dreifachen barocken Turmhaube auffällt.

Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist (4)

Beverungen hatte schon im Mittelalter eine Pfarrkirche besessen, doch war die erste Beverunger Pfarrkirche während des Dreißigjährigen Krieges so stark beschädigt worden, dass sie völlig abgerissen werden musste.

Der Bau der jetzigen Kirche erfolgte dann gegen Ende des 17. Jahrhunderts durch den Tiroler Baumeister Marcus Weyrather. Eine seiner Enkelinnen - Maria Wilhelmine Weyrather, 1742 geboren - ist übrigens die Urgroßmutter des Heidedichters Hermann Löns gewesen.

Erhebliche Mittel zum Kirchenbau haben die damaligen Landesherren Ferdinand II. von Fürstenberg (Regierungszeit: 1661-1683) und Hermann Werner, Freiherr von Wolff-Metternich zu Gracht (1683-1714) beigesteuert.

Fast allen Bauten und Kunstwerken, die auf Anregung oder Stiftung von Fürstenbergs zurückgehen, gab er durch Hinzufügen seines Wappens und einer Inschrift quasi ein repräsentatives Aussehen.

So wird Ferdinand II. am Portal in einer Inschrift mit allen wichtigen, ihn betreffenden Titeln genannt, sei es auch nur durch die Anfangsbuchstaben:

" F.D.G.E.P.S.I.R.P.C.P. Anno 1682."

= „F(erdinandus) D(ei) G(ratia) E(piscopus) P(aderbornensis) S(acri) I(mperii) R(omani) P(rinceps) C(omes) P(yrmentanus) Anno 1682.“

zu deutsch:

Ferdinand, von Gottes Gnaden, Bischof von Paderborn, des Heiligen Römischen Reiches Fürst, Graf von Pyrmont im Jahre 1682.

Das bischöfliche Wappen, ein geviertes Schild mit Herzschild, über dem Portal ist übrigens identisch mit dem Wappen in der Kirche.

Von außen macht das Kirchengebäude fast einen romanischen Eindruck, was vor allem durch den massiven vierkantigen Westturm mit seinen lang gezogenen Rundbogenfenstern und seiner geschwungenen Turmhaube hervorgerufen wird.

Der Westturm ist dem Langhaus nicht einfach vorgesetzt, sondern durch Nebenbauten ist ein geschmeidiger Übergang von Turm und Schiff geschaffen worden.

Das Raumbild der Kirche selbst ist geprägt durch Einschiffigkeit, gegliedert durch Kreuzrippengewölbe mit Gurtbogen, Pilaster (Wandpfeiler) mit recht einfach profilierten Kapitellen, dem dreiseitig geschlossenen Altarraum und der westlichen Turmhalle.

Wenn Sie dem Mittelgang in der Kirche folgen, wird Ihr Blick sofort eingenommen von dem Altar, der sich wuchtig und schwer, die gesamte Chorbreite füllend, bis zum Gewölbe aufbaut.

Das Altarbild, das 1681 von dem Brakeler Künstler und Paderborner Kirchenmaler Johann Georg Rudolphi gemalt wurde, stellt die Hl. Familie dar.

Im Mittelpunkt der Bilddarstellung scheint Maria zu stehen. Die zentrale Bildaussage hängt jedoch mit den beiden Personen zusammen: Johannes der Täufer (Lamm) und Jesus.

Beide verweisen auf die Begegnung des Alten mit dem Neuen Testament. Ähnlich ist auch der Hintergrund des Bildes zu interpretieren, der Joseph und eine Ruine, aus der Gebüsch wächst, darstellt: die Ruine als Sinnbild der überwundenen Zeit.

Das Bild tritt deutlich betont heraus, was vor allem dadurch erreicht wird, dass es an jeder Seite von zwei hintereinander gestaffelten Säulen mit reichen Kapitellen und einer Plastik flankiert wird, die es regelrecht einrahmen und ein harmonisches Gesamtwerk entstehen lassen.

Links des Altarbildes wird Johannes der Täufer dargestellt, der Kirchenpatron, der jeweils am 24.06. durch ein 10-stündiges Gebet geehrt wird, während es sich bei der rechten Statue um den hl. Liborius handelt, den Stadtpatron, der durch eine Prozession geehrt wird. Neben Paderborn hat wohl in keinem anderen Ort im Bereich der Diözese Paderborn die Verehrung des hl. Liborius eine solche Bedeutung erlangt wie in Beverungen.

Vermutlich stellte sich die Stadt Beverungen zur Zeit der Reformation unter den besonderen Schutz des Diözesanpatrons, da ja Beverungen aufgrund seiner Grenzlage den Gefahren der religiösen Spaltung und kriegerischen Unruhen jener Zeit in besonders starkem Maße ausgesetzt war.

Analog zum Hauptaltar sind auch die beiden Seitenaltäre aufgebaut. Allerdings wird das Mittelbild jeweils nur durch eine Säule, aber ebenfalls von zwei Statuen eingerahmt.

Die beiden Seitenaltäre hatten früher einen anderen Standort. Sie bildeten zusammen mit den Kommunionbänken eine Einheit und trennten so den Chorraum vom übrigen Teil der Kirche.

Beim Gang zum Hauptportal zurück fällt auf der rechten Seite (Nordseite) des Kirchenschiffes die Darstellung der Mutter Anna Selbdritt besonders ins Auge. Im 14. Jh. nahm der Kult der Immaculata (unbefleckte Empfängnis) mehr und mehr zu, so dass auch die hl. Anna zunehmend verehrt wurde. Im 16. Jahrhundert entstanden sogar St.-Anna-Bruderschaften und -Wallfahrten.

Diese religiöse Entwicklung und die Bedeutung der heiligen Drei in der Zahlensymbolik dürften den Anstoß zur Dreiergruppe „Anna Selbdritt“ gegeben haben.

Gewöhnlich stellt die Selbdritt-Darstellung drei Gestalten heraus, in denen sich drei Generationen begegnen, nämlich Anna (= die Mutter Marias), Maria (= die Tochter Anna) und Jesus (= das Kind Marias).

Bei der Beverunger Darstellung trägt Mutter Anna aber nicht das Jesuskind, sondern statt dessen die Bibel. Angesichts der Größenordnung der Personen (Maria ist noch als Kind dargestellt) wäre es wohl kaum adäquat gewesen, Marias Mutter schon den Jesusknaben, den Enkel, in den Arm zu legen.

Die Statue auf der linken Seite (Südseite) hinter der Kanzel stellt Johannes von Nepomuk dar. Johannes wurde um 1350 im südböhmischen Nepomuk geboren. Seit 1389 war er als Generalvikar der Erzdiözese Prag und als Domherr von St. Veit in Prag eingesetzt, daher auch seine geistliche Tracht mit Schulterumhang und Birett auf dem Haupt.

Auf Grund seines engagierten Eintretens für die Belange der Kirche hatte er sich allerdings bei König Wenzel IV. unbeliebt gemacht, so dass dieser ihn foltern und von der Moldaubrücke stürzen ließ.

Der Legende dagegen zufolge war Johannes Beichtvater der Königin und wurde ertränkt, weil er sich dem König gegenüber geweigert hatte, das Beichtgeheimnis zu brechen. Während nun sein Körper verweset, soll seine Zunge unversehrt geblieben sein.

Bevor Sie die Kirche verlassen, werfen Sie bitte noch einen Blick auf Darstellung der hl. Katharina von Alexandria (letztes großes Bild an der Nordseite), der nach Maria meistverehrten Heiligen.

Katharina lebte zu Beginn des 4. Jh. in der Stadt Alexandria in Ägypten, die im Rahmen der Christenverfolgung den Märtyrertod zu erleiden hatte.

Der Legende zufolge war Katharina eine Königstochter, die von einem Einsiedler getauft worden sein soll.

Katharina erwies sich als überaus hochgebildet und machte dem Kaiserhof Vorwürfe wegen der grausamen Verfolgung der Christen.

Sie sollte daher gefoltert werden, und zwar mit einem mit Stöcken und Rädern besetzten Räderwerk, doch die Räder zerbarsten, und sie wurde nachfolgend enthauptet.

Auffällig in diesem Bild ist das kleine runde Bild in der unteren rechten Bildecke, das ebenfalls Katharina zeigt.

Sind Ihnen übrigens die herrlichen geschnitzten Eichenwangen an den Kirchenbänken aufgefallen? Sie stammen noch aus der 1682 errichteten Kirche. Lediglich die Rückenlehnen der Bänke sind in den 1970er Jahren erneuert worden.

Sieht man von den Fenstern ab, hat sich die einschiffige Hallenkirche seit dem 17. Jh. baulich kaum verändert.

Als die erste Weserbrücke 1945 beim Rückzug der deutschen Truppen gesprengt wurde, zersplitterten die großen Fenster der Kirche, und man setzte Bullaugen ein, wie sie noch heute im Westteil der Kirche zu finden sind: Bei der Renovierung der Kirche Anfang der 70er Jahre wurden jedoch die jetzigen Fenster eingebaut.

Gottesdienst: Sa: 17.30 Uhr
So: 11.00 Uhr

Evangelische Kreuzkirche von 1866 (5)

Die evangelische Kirche liegt zwar nicht an der beschriebenen Route (sondern an der Kreuzung Lange Straße/Dalhäuser Straße), doch sollten Sie vielleicht auch ihr nach dem Stadtrundgang einen Besuch abstatten.

An der 1866 von dem Lauenfördener Baumeister Heinrich Henke erbauten Kirche fällt vor allem die Helligkeit des Innenraumes auf, die ihm eine ungemeine Schlichtheit und Klarheit verleiht.

Dominierend sind das große Chorfenster, das die Dreieinigkeit darstellt, sowie das Fenster über der Sakristei, welches ein Fischernetz zeigt.

Das Hängekreuz - der Corpus ist aus Arve (Holz der Zirbelkiefer, die bis zu 1000 Jahre alt werden kann) und etwa 110 cm groß - hat ursprünglich auf dem Altar gestanden. An dieser Stelle noch einiges zum Zahlenverhältnis von Katholiken und Protestanten:

Dominieren im angrenzenden niedersächsischen und hessischen Bereich die Protestanten, so ist in Westfalen der Katholizismus zuhause, wobei in Beverungen die Bevölkerung zu 2/3 katholisch und zu einem Drittel protestantisch ist.

Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges lebten etwa 1000 Protestanten in Beverungen. Bedingt durch den Flüchtlingsstrom nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch den Bau des Kernkraftwerkes Würgassen Ende der 60er Jahre hat sich die Zahl in der Kernstadt Beverungen auf etwa 1900 erhöht.

Gottesdienst: So 11.00 Uhr.

Ehemaliges Amtsgericht (6)

Von der katholischen Pfarrkirche aus gehen Sie nun wenige Meter nach links, dann nach rechts, bis Sie auf die Burgstraße gelangen, der Sie nach links folgen. An der Einmündung auf die Bundesstraße stoßen Sie auf die Rettungswache des DRK Beverungen.

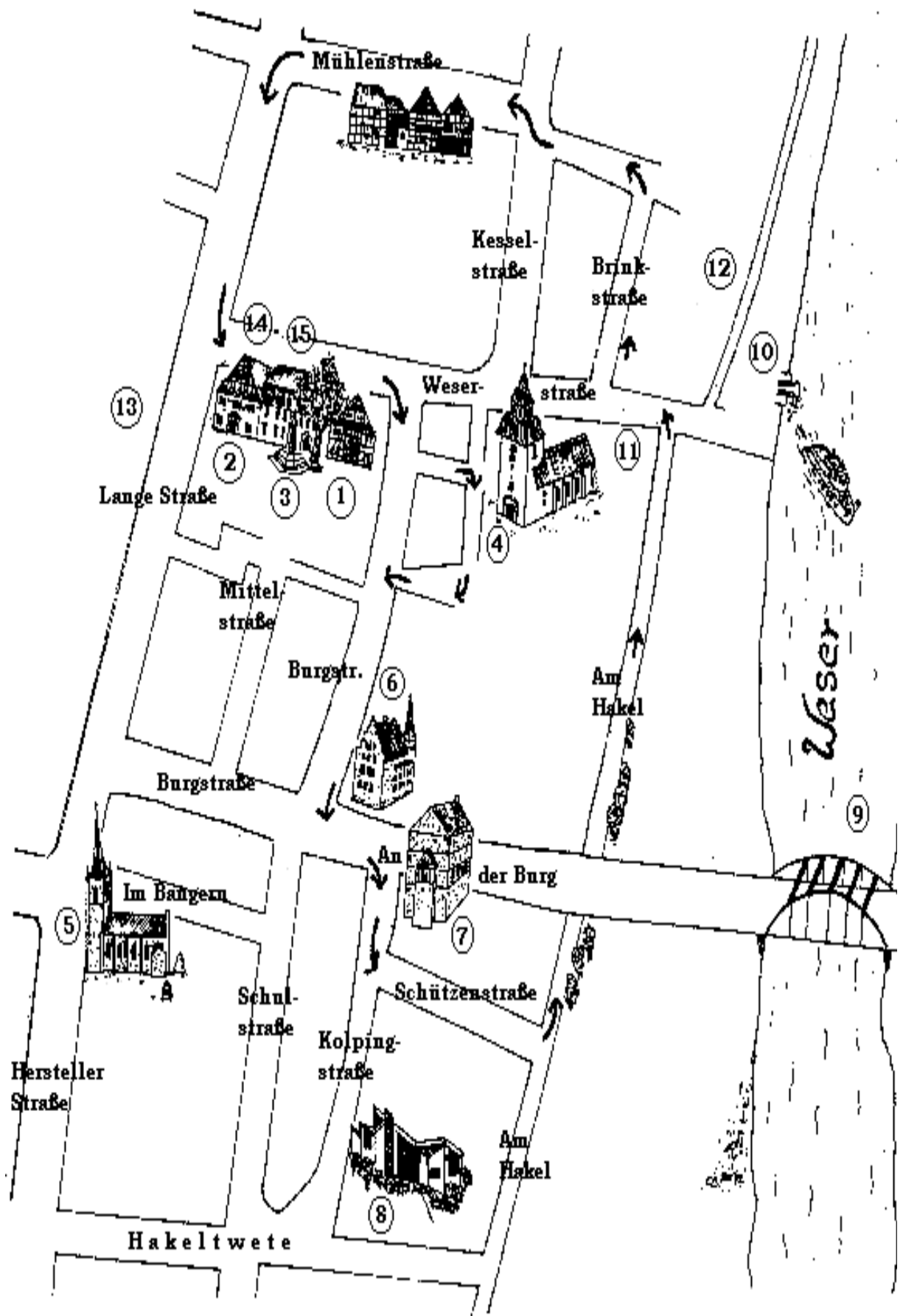
In diesem dreigeschossigen repräsentativen Sollingquaderbau mit Staffelgiebel und seitlichem Anbau, Neo-Renaissance aus der Zeit vor der Jahrhundertwende, war bis 1969 das Amtsgericht Beverungen untergebracht.

An die frühere Gewichtigkeit dieses Hauses erinnert auch das Preußenadler-Relief über dem Rundportal.

Das Amtsgericht ist übrigens seinerzeit von der Stadt erbaut worden. Die Richter waren allerdings zunächst nicht von der Lage des Gerichtsgebäudes begeistert - lag doch die Schule auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

Doch noch einmal zurück zum Solling-Buntsandstein, der Ihnen im Altstadtbereich Beverungen nicht nur beim Amtsgericht begegnet, sondern auch oft noch bei anderen Gebäuden, und zwar als Dachbedeckung. Diesem Umstand hatten die Beverunger zu verdanken, dass ihre Stadt mit Beginn des 19. Jh. weitgehend von Stadtbränden verschont blieb. So wurden ab 1797 die neuen Häuser mit Steinen gedeckt, und zahlreiche Bürger fingen an, ihre Häuser umzudecken. Nur wenige Kilometer westlich bzw. südwestlich im Warburger Land herrschte dagegen noch weiterhin die Strohbedachung vor, und bei Funkenflug wurden unweigerlich ganze Straßenzüge rasch ein Opfer der Flammen.

Übrigens: Wussten Sie, dass die New Yorker Freiheitsstatue auf einem Buntsandstein-Podest steht? Die Schiffe führten früher oft Sandstein als Ballast mit sich, und so gelangte eben Buntsandstein aus dem Weserbergland nach Amerika.



Stadtrundgang durch Beverungen

- (1) **Cordt-Holstein-Haus**
- (2) **Rathaus**
- (3) **Michaelsbrunnen**
- (4) **Kath. Pfarrkirche**
- (5) **Ev. Kreuzkirche**
- (6) **ehem. Amtsgericht**
- (7) **Burg Beverungen**
- (8) **Stadthalle**
- (9) **Weser**
- (10) **Dampferanleger**
- (11) **Altes Fährhaus**
- (12) **ehemaliges Niedermühlen-Gelände**
- (13) **Gedenkstein zur Erinnerung an die
frühere israelitische Gemeinde**
- (14) **Früheres Altdeutsches Gasthaus**
- (15) **Christoph-Sieker-Haus**

Burg Beverungen (7)

Sie überqueren nun die Bundesstraße und gehen auf die Burg Beverungen zu - das Wahrzeichen Beverungens.

Die Eiche vor der Burg verdient übrigens auch einen Moment der Beachtung, handelt es sich doch um die sog. Kaiser-Wilhelm-Eiche: Kaiser Wilhelm II; dessen Mutter die englische Prinzessin Victoria war - bestieg 1888 den Thron. Als er 1913 sein 25-jähriges Regierungsjubiläum feierte, sahen sich auch die Beverunger in die Pflicht genommen, und der Magistrat der Stadt beschloss, zur Erinnerung an dieses Jubiläum eine Kaiser-Wilhelm-Eiche zu pflanzen.

Doch nun zur Burg!

In den fehdereichen Zeiten des 13. und 14. Jh., als in Deutschland Faustrecht und Raubrittertum dominierten, wurden auch die Bewohner des reichen Beverungen von neidischen Nachbarn oft hart bedrängt.

Man entschloss sich daher um 1330 zum Bau einer Burg (mehrtürmige Anlage mit Mauer, Graben und Brücke), die auch der Sicherung der Weserschifffahrt dienen sollte. Der Abtei Corvey fehlten jedoch die finanziellen Mittel, und so ließ Bernhard Graf zur Lippe, der damalige Bischof von Paderborn, mit dem Einverständnis des Corveyer Abtes auf Corveyschem Grund und Boden die Burg errichten. Über die Besitzverhältnisse gibt der Vertrag aus dem Jahre 1332 nähere Auskunft:

Das Grundstück gehörte der Kirche. Ein Viertel der Gebäude war bereits dem Ritter Hermann von Brakel übertragen, 3/4 gehörten zu gleichen Teilen dem Stift Corvey und dem Hochstift Paderborn. Die Schlüsselgewalt hatte vorläufig der Bischof von Paderborn.

Bei derartigen Besitzverhältnissen lag es nahe, dass es nicht selten wild zugeht, denn die drei Eigentümer (Abt von Corvey, Bischof von Paderborn, Ritter Hermann von Brakel, der damals als Corveyer Vasall das Gut Beverungen in Besitz hatte) verkauften oder verpfändeten ihre Anteile an Burg und Dorf oft untereinander und auch an andere.

Kein Wunder, verschlangen doch die zahlreichen Fehden am Ausgang des Mittelalters größere Summen Geldes, die durch versetzte Güter hereingebracht wurden.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Burg ein Raub der Flammen, um 1660 ist sie jedoch neu aufgebaut worden. Im 17. und 18. Jh. diente das Turmhaus der Burg übrigens als Kornspeicher. 1751 erfolgte die erste Renovierung der Burg.

Der letzte Fürstbischof von Paderborn, Franz Egon von Fürstenberg, dessen Monogramm Sie über dem Eingang finden, ließ die Burg dann erneut 1801 renovieren.

Ein Jahr später erfolgte die Aufhebung des Hochstifts Paderborn durch die Säkularisation. Die Burg mit ihren Ländereien fiel an Preußen; das bischöfliche Gut wurde zu einer Domäne gemacht und geriet zusehends in Verfall.

Die Mauern der Burganlage wurden bis 1820 geschleift, und 1860 ist die Burg an Freiherrn von Metternich in Wehrden verkauft worden.

Als die Stadtväter sich entschlossen, ein Krankenhaus zu bauen (1869), kauften sie von Metternich die Burggebäude mit 6,5 Morgen Land. Der Burggraben wurde eingeebnet, und auf dem Gelände entstanden im Laufe der Zeit Krankenhaus, E-Werk, Molkerei, Volksschule, Feuerwehr und Amtsgericht.

Während der NS-Zeit war eine SA-Führerschule im Burggebäude untergebracht.

Von aller Burgenschönheit und Romantik dieser Burg ist freilich wenig erhalten geblieben, nicht zuletzt auch deshalb, als das ehemalige Burggelände von der B 241 durchschnitten wird. Nur dem damaligen Provinzial-Baurat und Provinzial-Konservator A. Ludorff ist es übrigens zu verdanken, dass beim Bau der Straße zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Burg nicht abgerissen wurde.

Vom alten Burgkomplex ist lediglich der hohe viereckige Turm (27 m hoch) mit dem an der südlichen Seite bestehenden Anbau erhalten geblieben.

Nur noch mit ein wenig Phantasie lässt sich somit erahnen wie die Burg ausgesehen hat.

Derzeit hat sich die Burg übrigens einer umfangreichen Renovierungsmaßnahme zu unterziehen.

Stadhalle (8)

Als wahres Glanzlicht präsentiert sich die neue Beverunger Stadhalle – zu Recht, versteht sich die Weserstadt doch als kulturelles Zentrum im hiesigen Dreiländereck.

Nachdem die 1976 errichtete erste Beverunger Stadhalle am 2. Weihnachtstag 1996 durch einen Großbrand zerstört worden war, konnte die jetzige Halle nach nur 55wöchiger Bauzeit am 2. Oktober 1998 eingeweiht werden.

Ihr kommt im wahrsten Sinne des Wortes multifunktionaler Charakter zu:

Bis zu 750 Personen finden – bei Reihenbestuhlung – Platz und 550 Personen bei Tischbestuhlung. Flexibilität ermöglicht eine Hubbühne, die auf Bühnenniveau ausgefahren werden kann. Künstler wie Veranstalter finden ideale Voraussetzungen, bietet die Bühne doch eine Höhe von 6,50 m, eine Breite von 17,5 m sowie eine nutzbare Tiefe von bis zu 18 m. Ein weiterer Saal mit 300 qm, der noch einmal geteilt werden kann, eine neue Freifläche vor der Halle, die gerade bei Messen und Ausstellungen genutzt werden kann, sowie eine Gaststätte, die 120 Gästen Platz bietet und über 2 Kegelbahnen verfügt, unterstreichen den Vielzweckcharakter.

Dank der Kulturgemeinschaft Beverungen und Umgebung e.V. treten in der Stadhalle Monat für Monat nationale wie internationale Stars der Spitzenklasse auf. Unterschiedlichste kulturelle Wünsche werden erfüllt, denn neben Schauspiel, Opern, (Rock-)Konzerten, Musicals und Operetten werden auch Kabarett, Autorenlesungen sowie Kinder- und Jugendtheater präsentiert.

Weser (9) / Dampferanleger (10) / Altes Fährhaus (11)

Rasch ist nun der Radweg erreicht, dem Sie nach links - entlang der herrlich schattigen Kastanienbäume folgen - eine beliebte Promenade mit Bänken, Kinderspielplatz, , Minigolf, Skate-Anlage, Bolzplatz und Dampferanleger. Nach rechts wird auch der Blick auf die Weser frei.

Zwei Phänomene, die auf die Glazialzeit (Eiszeit) zurückzuführen sind, unterscheiden die Weser übrigens von anderen Flüssen Mitteleuropas.

1. Die noch im Quartär andauernden Hebungen führten dazu, dass die Weser zu Beginn der Eiszeit in ihrem engen Bett gefangen wurde, als sich nämlich die Buntsandsteinplatte zwischen Hann.Münden und Lauenförde erst später hob.
In der ursprünglichen Ebene mäandrierte die Weser, und erst nach vollendeter Eintiefung im Bereich der Scheitelregion des sich hebenden Plateaus konnte man Reinhardswald, Bramwald und Solling als getrennte Bergländer ansehen.
2. Die Weser war seinerzeit der einzige große Fluss Mitteleuropas, der direkt auf die Gletscher zufluss.

Doch zurück in die letzten Jahrhunderte!

Die Weser war in früheren Zeiten zwar breiter, jedoch nicht so tief wie heute etwas unterhalb der Einmündung der Bever, die wenige 100 m vorher in die Weser fließt. Und diese Furt entstand durch Geröll- und Schotterablagerungen der Bever.

Allerdings war das Benutzen der Furt nicht so gefahrlos, wie man sich das heute vielleicht vorstellt.

So ist etwa der Beverunger Bauer F.J. Pagendarm 1851 mit seinem Pferdegespann voll schwerer Sollingtannen durch die Weser gefahren. Als er in der Mitte des Stromes war, wurde es plötzlich kritisch. In seiner Not gelobte er, ein Kreuz zu errichten und er gelangte auch glücklich ans andere Ufer.

Beverungen besaß natürlich auch eine Fähre, die schon im Zusammenhang mit dem Bau der Burg erwähnt wird. Wann diese jedoch eingerichtet worden ist, steht nicht fest.

Im Dezember 1902 konnte die erste Weserbrücke Beverungens eingeweiht werden (Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass man bereits um 1130 den Bau einer Weserbrücke in Erwägung zog, diese Absicht jedoch nicht in die Tat umsetzte, da die Weserbrücke bei Höxter möglicherweise eine zu große Konkurrenz bedeutet hätte.

Der Gang über die Brücke war nicht nur sicherer, sondern auch wesentlich billiger, denn beim Brückenwärter waren lediglich 2 Pf. Brückengeld zu zahlen, während beim Fährmann 20 Pf. Fahrgeld zu entrichten waren.

Dem Fährbetrieb kam dann bis 1950 wieder Bedeutung zu, da die Brücke beim Rückzug der deutschen Truppen am 07.04.1945 gesprengt wurde.

Im Mai 1950 erfolgte die Einweihung der heutigen Brücke, die übrigens eine Länge von 215 m aufweist. Weitere Daten für den Technikfreund: Rund 1.500 t Eisenbeton, 700 t Eisen und 100 cbm Holz wurden beim Bau der Brücke verarbeitet.

Unvergessen bleibt nicht nur den Beverungern die Sperrung der Brücke wegen umfangreicher Reparaturarbeiten vom Dienstag nach Ostern 2003 bis Mitte Mai 2004 und daher lange Umwege in Kauf zu nehmen waren.

Doch noch einmal zurück zur Beverunger Fähre!

Richard Dohmann, früherer, sehr verdienstvoller Stadtheimatspfleger und Ehrenbürger von Beverungen, weiß zu berichten: "Zur Fähre gehörten mehrere Schiffe. Das größte war die Flöße für Wagen. Sie war gewöhnlich 50 Fuß lang = 15,6 m, 12 Fuß breit = 3,75 m. Die Bohlen für den Boden der Flöße mussten 3 Zoll stark sein = 7,8 cm.

Ferner waren erforderlich ein „Bulle“ oder „Bullenschiff“ und ein Fährschiff für Personen. Bullen waren bis 20,5 m lang und 1,20 m - 1,50 m breite Schiffe für Lasten. Bei Eisgang hatte der an einem Drahtseil hängende Förderkorb für Personen den stets regen Verkehr zu bewältigen."

Mit dem wuchtigen hölzernen Rad, das Ihnen am alten Fährhaus sofort ins Auge fällt, hatte es übrigens Folgendes auf sich:

Der Fährbetrieb wurde durchkreuzt von einer recht lebhaft entwickelnden Weserschiffahrt.

Die Aufbauten der Schiffe bildeten somit natürliche Gefahr für das Fährseil. Mit Hilfe des großen hölzernen Rades musste der Fährmann beim Herannahen eines großen Schiffes das Fährseil abwickeln, bis es auf dem Grund der Weser lag. Anschließend war das Seil für den Fährbetrieb wieder in die Höhe zu winden - wahrlich schweißtreibende Schwerarbeit.

Allerdings konnte es auch geschehen, dass das Seil nicht schnell genug heruntergelassen worden war, so dass es von vorüber fahrenden Schiffen zerschnitten wurde. Dann hatte die Überfahrt zu ruhen.

Wenn Sie vom Alten Fährhaus die wenigen Schritte zum Dampferanleger gehen, fällt Ihnen wesenabwärts sofort der etwa 42 m hohe Getreidespeicher ins Auge, der mit zu einem Wahrzeichen der Weserstadt geworden ist.

Über Jahrhunderte hinweg war Beverungen einzige Hafenstadt des Fürstbistums Paderborn - daran erinnert auch die vom Korporationsstammtisch Beverungia gestiftete und an der Mauer oberhalb des Dampferanlegers angebrachte Gedenktafel. An diese Tradition der Hafenstadt knüpft seit 1962 auch dieser Getreidesilo – 1986 erweitert - mit seinem Hafenbecken an der Weser an.

Der Silo hat ein Fassungsvermögen von 18.000 Tonnen Getreide, die hier angeliefert, gespeichert und auf dem Wasserwege weitertransportiert werden können, wobei - nimmt man die Lagerhallen hinzu die gesamte Kapazität bei etwa 120.000 Tonnen liegt. 10 - 15 Schiffe laufen das Silo im Jahr an doch bei einer Tauchtiefe der Schiffe von 1,15 m treten gerade in trockenen Sommermonaten nicht selten Schwierigkeiten auf.

Die Frachtschiffahrt hat darüber hinaus in diesem Bereich der Weser kaum Bedeutung, mehr dagegen die Personenschiffahrt.

Bis Oktober 2002 verkehrten Schiffe der Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen Hannoversch Münden und Hameln.

Leider musste jedoch am 31.01.2003 ein Insolvenzverfahren gegen die OWD eröffnet werden, doch konnte Anfang Mai 2003 die *Flotte Weser* die Schifffahrt auf der Weser übernehmen.

Ohne die Weserschiffe, die ja noch immer liebevoll "Dampfer" genannt werden, obwohl sie von Dieselmotoren angetrieben werden, fehlte zweifellos ein Element, das der Weserlandschaft seinen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt hat.

Und eine Schifffahrt ist nicht nur lustig - sie kann auch erlebnisreich sein und obendrein mit dem Drahtesel kombiniert werden.

Als besonders fröhliches und festliches Ereignis für alle Dörfer und Städte an der Oberweser von Hann. Münden bis Hameln erweist sich in jedem Frühjahr die Saisoneroöffnungsfahrt.

Dann finden sich die vielen Märchen- und Sagengestalten aus den Wäldern des Weserberglandes farbenfreudig am Ufer ein, um das erste Schiff der Saison zu begrüßen. 2011 findet die Saisoneroöffnungsfahrt der "Flotte Weser" statt am 16./17. April.

Denn eine Fahrt mit einem Weserdampfer gehört wohl zum Muss eines jeden Weserberglandbesuches, lässt sich doch so der Reiz des Stroms und der Landschaft am besten empfinden.

Der Solling

Vom Dampferanleger aus fällt Ihr Blick auf die rechte Weserseite und damit auch auf die Höhen des Sollings, der zu den größten zusammenhängenden Waldgebirgen Norddeutschlands zählt. Von Karlshafen bis etwa unterhalb Holzminden wird das rechte Weserufer von der ziemlich einheitlich geformten Bergmasse des Sollings begleitet, die bis zum Leinetal hinüberreicht und eine Ausdehnung von ca. 30 km Länge und 15 km Breite hat.

Langsam steigt das aus Buntsandstein bestehende Gebirge auf allen Seiten an zu weiten Hochebenen mit Eichen-, Buchen- und Fichtenwäldern und mit Bergwiesen, über die sich nur wenig die flachgerundeten Gipfel erheben. Höchste Erhebung ist mit 528 m die Große Blöße zwischen Silberborn und Sievershausen. Sie bildet zugleich den höchsten Punkt des Weserberglandes.

Von Mühlen und der Mühlenstraße (12)

Vom Dampferanleger aus geht es nun für wenige Meter in die Weserstraße, dann nach rechts in die Brinkstraße. Hier, auf dem Gelände des Ende März 2004 eröffneten Einkaufszentrums, hatte in früheren Jahrhunderten die sog. Niedermühle, eine Kornmühle, ihren Standort.

Die Mühlen sind mit den fränkischen Mönchen in unsere sächsische Heimat gekommen, und in Beverungen war Voraussetzung für einen geordneten Mühlenbetrieb der sog. Mühlengraben,

der zur Wasserversorgung in die Stadt geleitet wurde und der auf einer Gesamtlänge von 2 km von der Abzweigung der südlich der Stadt ostwärts fließenden Bever bis zu seiner Einleitung in die Weser einen Höhenunterschied von 16 m aufwies.

Der letzte Abschnitt des Mühlengrabens verlief von der Obermühle (die heutige Stadtmühle Ernst; oberhalb von ihr an der Kreuzung Dalhauser Straße/Lindenstraße ist noch ein Teil des Mühlengrabens sichtbar) durch die Lange Straße und Mühlenstraße.

Die erwähnte Kornmühle wurde 1885 von Adolf Buddenberg gekauft und zu einem Sägewerk umgebaut. Von grundlegender Bedeutung war die Umstellung der Produktion auf Sperrholz im Jahre 1907, war doch Sperrholz seinerzeit sehr gefragt.

Bahnbrechend wirkte sich die Erfindung der Fugenleimmaschine durch Gerhard Buddenberg im Jahre 1924 aus, mit der erstmals Furniere ohne Papier zusammengesetzt werden konnten. Die Maschine wurde in Deutschland patentiert und erhielt ebenso in 16 anderen Ländern Patente.

Der Betrieb der Fa. Buddenberg wurde 2000 aufgegeben.

- 29 -

Den Älteren unter Ihnen dürfte ein früherer Prokurist der Firma Buddenberg mit Namen bekannt sein!?

Nun, es war Franz Blücher, der später im 2. Kabinett Adenauers Vizekanzler und Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit gewesen ist.

Sie laufen nun geradeaus auf die Mühlenstraße zu - eine Straße, die noch einen beträchtlichen alten Häuserbestand aufzuweisen hat. Hier finden sich einige der ältesten Häuser, so etwa das Haus Nr. 18, ein 3-geschossiger Fachwerkbau aus dem Jahre 1686.

Bei einigen Gebäuden fällt deutlich das Vorkragen einzelner Stockwerke auf.

Über die Bedeutung der Vorkragung gehen die Meinungen in der Hausforschung auseinander. Während einige Wissenschaftler die Begründung vor allem darin gesehen wissen wollen, dass durch die ausladenden Überhänge der einzelnen Stockwerke die Lehmausfachung der Hausfront vor Schlagregen geschützt wurde, sehen andere wiederum den Hauptnutzen in der Gewinnung von Raum.

Entscheidend dürfte aber wohl doch der Raumgewinn und der damit einhergehende architektonische Effekt gewesen sein, durch den die handwerkliche Abzimmerung der einzelnen Stockwerke besonders auffällt und die plastische Wirkung der gesamten Hausfront noch eine Steigerung erfährt.

Diese Bauweise ist typisch für den nordhessischen Bereich. Im Westfälischen - so auch in Beverungen - kommt ihr jedoch ausschließlich Zweckcharakter zu (Speicherstock).

Lange Straße

Die Mühlenstraße führt Sie direkt zur Langen Straße, der Sie dann nach links folgen.

Die Lange Straße gilt als Hauptgeschäftsstraße schlechthin, doch trotz moderner Hektik stößt man noch auf zahlreiche Spuren der Vergangenheit.

So werden etliche Fachwerkbauten angetroffen, die zwar saniert und in vielen Fällen teilweise für Ladenzwecke verändert worden sind, doch Sie werden sicher feststellen, dass in den meisten Fällen Tradition und Moderne keinen krassen Gegensatz, sondern eine harmonische Einheit bilden, z.B. beim Haus Nr. 49 (Haus Ruthe), ein zweigeschossiges Fachwerkgebäude, dessen Erdgeschoss für Ladenzwecke Anfang der 1980-er Jahre erneuert wurde.

Auch beim Haus Nr. 45 ist das Erdgeschoss für Ladenzwecke verändert worden, doch sind die klassizistischen Stilelemente erhalten geblieben.

Beim Gebäude Haus Nr. 43 - einem zweigeschossigen Fachwerkgiebelhaus aus dem Jahre 1690 - achten Sie einmal auf die Fachwerkverzierungen. Weintrauben und Ranken verweisen hier unverkennbar auf den sog. Bauernbarock.

Sicherlich darf man an das Schmuckwerk dieser Bauern- bzw. Ackerbürgerhäuser nicht den Maßstab der großen Kunst legen.

Es gibt auch keine Parallelen mit den großen Holzschnitzereien der gotischen Zeit. Doch offenbart sich stets ein ehrliches einfaches Empfinden, dem die zumeist nur bescheidenen Mittel des kleinbürgerlichen Handwerks das rechte Gepräge gegeben habe.

Gewiss, Beverungen hat noch viel Atmosphärisches einer Ackerbürgerstadt bewahrt, historische Substanzen sind aber vor allem in den letzten 50 Jahren den modernen Zeitläuften zum Opfer gefallen.

Die Statistik weist nach, dass der Verlust an historischer Bausubstanz insgesamt seit 1939 in den Dörfern und Städten der alten Bundesrepublik ca. 85 % beträgt, wobei jedoch gerade bei den kleineren Orten weniger Kriegszerstörungen ins Gewicht fallen, sondern die Beseitigung überkommener Bausubstanzen fast ausschließlich in der Nachkriegszeit erfolgte.

Ein Grund für diesen Prozess war natürlich in der ungetrübten Fortschrittsgläubigkeit zu sehen, der auch den baulichen Bereich betraf. Fachwerkbauten wurden oft gering geschätzt, so dass - sofern sie nicht abgerissen wurde - das Fachwerk oft unter Außenputz (oder Blechverkleidung) verschwand, um einen Steinbau vorzutauschen.

Der heutige Trend läuft Gott sei Dank in die Gegenrichtung. Es bleibt daher zu wünschen, dass die Erhaltung und Erneuerung überlieferter Bausubstanzen nicht nur im Sinne eines expandierenden Tourismus gesehen werden, dem alte Fassaden bei seiner Werbung natürlich förderlich sind, sondern vor allem als Bereicherung des eigenen Lebens durch die Vergegenwärtigung der Vergangenheit.

Gedenkstein (13) zur Erinnerung an die frühere israelitische Gemeinde Beverungen

Überqueren Sie nun die Lange Straße bei der Ampelanlage, und gehen Sie in Richtung Volksbankgebäude. Nur wenige Schritte vom Gebäude der Volksbank entfernt stoßen Sie auf einen Gedenkstein, der an die Synagoge der früheren israelitischen Gemeinde Beverungen erinnert, die hier seit 1852 ihren Standort hatte.

Sahen die Städte des Mittelalters und auch der beginnenden Neuzeit in den Juden zunächst eine Konkurrenz für die einheimischen Kaufleute und Handwerker, so dass sie sich häufig

gegen eine Aufnahme von Juden in ihren Städten sträubten, führte jedoch Geldknappheit der Regenten zu einem Anwachsen der jüdischen Gemeinden.

Auch der Paderborner Fürstbischof, zu dessen Fürstentum Beverungen gehörte, bejahte als Landesherr die Niederlassung der Juden aus finanziellen Gründen.

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde Beverungen gehen auf die Einweisung zweier Familien durch den bischöflichen Landesherrn im Jahre 1586 zurück. Etwa 300 Jahre später hatte die jüdische Gemeinde mit 186 Mitgliedern bereits einen Anteil von 10 % an der Gesamtbevölkerung der Stadt.

Aber sie bildeten eben eine religiöse Minderheit, die wirtschaftlich den übrigen Bürgern nicht gleichgestellt war.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts konnte sich ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung wirtschaftlich emporarbeiten, und in den Jahrzehnten vor Beginn des „Dritten Reiches“ stellten mittelständige Kaufleute mit Ladengeschäften die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung.

Während der NS-Zeit lebten 60 Juden in Beverungen, von denen 41 in den Vernichtungslagern zu Tode kamen.

Eine Synagoge selbst wurde erstmals um 1719 erwähnt. Das Gebäude in der Langen Straße, in dem bis zur „Kristallnacht“ regelmäßig Gottesdienst abgehalten wurde, entstand in den Jahren 1850/51.

Die Beverunger Synagoge blieb zwar während der Reichskristallnacht am 10.11.1938 von einer Brandstiftung verschont, doch wurden Polizeiakten zufolge „alle beweglichen Gegenstände fortgeschafft und zum Teil in der Nacht an der Weser verbrannt“.

Mitte der 1950er Jahre wurde die leerstehende Synagoge zu einem Möbelgeschäft umgebaut, an dessen Stelle dann 1990 ein Kaufhaus trat.

In diesem Bereich der Langen Straße stößt der aufmerksame Passant auch auf einige „Stolpersteine“, sieben mit Messing-Gedenktafeln ausgestattete Pflastersteine, die in den Bürgersteig eingelassen worden sind.

Dank des Engagements einiger Schülerinnen der damaligen Klasse 10 c der Städtischen Realschule Beverungen wurden diese Steine von dem Initiator der `Aktion Stolpersteine`, dem Künstler Gunter Demnig aus Köln, im Frühjahr 2007 persönlich eingesetzt.

Mit dieser Aktion will Gunter Demnig Passanten natürlich nicht ins Stolpern bringen, sondern zum Nachdenken und Erinnern an die (jüdischen) Mitbürger, die hier zuletzt wohnten, bevor sie von den Nationalsozialisten ermordet wurden.

Interessant zu wissen: Mittlerweile gibt es In Deutschland gibt es mittlerweile schon über 400 Orte (Stand: Mai 2009), in denen die Stolpersteine von Gunter Demnig zu finden sind.

Nach diesem Abstecher zu Zeugen, die die Erinnerung an Tod und unsägliches Leid wach halten, geht es jetzt nochmals in die Weserstraße und zwar zu den ältesten Gebäuden der Weserstadt.

Früheres Altdeutsches Gasthaus (Kaufhaus Schwager, Weserstr. 4) (14)

Gleich auf der rechten Seite der Weserstraße fällt Ihnen ein prachtvolles Fachwerkgiebelhaus von 1611 auf mit einer großen Toreinfahrt und Schnitzbalken mit Inschriften.

Es gehört zu den wenigen Häusern, die den Dreißigjährigen Krieg überstanden haben.

So soll die Stadt - wie eingangs bereits erwähnt - 1632 11 Male angezündet worden sein, und lediglich fünf Gebäude hätten die Brände überstanden, nämlich - wie die Mochenländer frank und frei sagten - ein Rathaus, ein Bethaus, ein Saufhaus, ein Hospicium publicum (öffentliche Herberge) und ein Hurenhaus.

Dieses Haus war eines der erwähnten Häuser, und Sie können sich vielleicht schon denken, um welches der fünf Häuser es sich gehandelt haben mag.

Nun, es war eines der wichtigsten Häuser, nämlich das "Saufhaus", das Gasthaus. Bis 1975 hat es dem gastlichen Zweck gedient, zuletzt unter dem Namen "Altdeutsches Gasthaus".

1977 ist es dem benachbarten Einzelhandelsgeschäft der Familie Hoffmann angegliedert worden und war als „Haus der Geschenke“ bestens bekannt. 1992 wurde es dann vom Kaufhaus Schwager übernommen. Als besondere Attraktion kann der etwa 6,5 m tiefe Brunnen angesehen werden, der beim Umbau, im Jahre 1980 entdeckt wurde und dessen Grundwasserspiegelhöhe ca. 1,50 m beträgt.

Am ehemaligen Eingangsbereich zur Weserstraße hin fällt Ihnen gewiss das Fenster an der rechten Seite auf:

Von hier aus konnte man in früheren Zeiten direkt zur Schiffsanlegestelle an die Weser blicken, bedeutsam gerade während der Schmuggelzeiten, waren doch, während man gemütlich beim Bier saß, die Zollbeamten schon von weitem zu bemerken, wenn sie sich vom Zollamt auf den Weg in die Stadt machten, um den Schmugglern auf die Schliche zu kommen.

Christoph-Sieker Haus (15)

Dieses neben dem früheren Altdeutschen Gasthaus stehende prächtige Gebäude mit seiner Fachwerkfassade von 1693, die als Verblendung vor das neu erbaute Gebäude gesetzt worden ist, erregt noch heute Interesse.

Derart kunstvolle Fassaden findet man übrigens nach 1700 nicht mehr: das Geld fehlte, ging doch das Wirtschaftsleben in Europa auf Grund zahlreicher Kriege zurück. Wie schon zuvor in der Burgstraße finden Sie auch hier den Bauernbarock mit seinen gewundenen Säulen.

Besonders auffallend an der Giebelfront des Hauses ist die Figur des heiligen Sebastian, der von Pfeilen durchbohrt ist.

Darauf bezieht sich wohl auch der Spruch „Gott wohne in meinem Herz, der Pfeil macht mir keinen Schmerz“.

Das Bild des hl. Sebastian ist vermutlich ein Hinweis darauf, dass Christoph Sieker, ein früherer Bürgermeister Beverungen, ein besonderes Verhältnis zur Schützengesellschaft gehabt haben muss, gilt Sebastian doch als Schutzpatron der Schützengilde. Dem Schützenverein Beverungen der übrigens 1616 - also noch vor dem Dreißigjährigen Krieg -gegründet worden ist, gelang 2008 ein ganz besonderer Schuss - richtete er doch mit großem Erfolg das Bundesfest der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften in der Weserstadt aus.

Nach diesem Rundgang durch den Altstadtbereich Beverungen, der Sie sicher mit manchem liebenswerten Detail vertraut gemacht hat, sollten Sie es sich bei einer Tasse Kaffee oder auch mehr - die Beverunger Gastronomie lässt wohl kaum einen Wunsch offen - gemütlich machen und noch einmal das Gesehene und in der vorliegenden Schrift Gelesene Revue passieren lassen.

Vergessen Sie dabei bitte nicht, dass es drei Sorten von Menschen gibt: Gute, schlechte und - Mochenländer!

Zum Schluss noch ein Tipp: Wer sich mit der Geschichte der Stadt Beverungen in aller Ausführlichkeit beschäftigen möchte, sollte sich in jedem Fall Zeit nehmen für das 1993 erschienene Werk „Geschichte der Stadt Beverungen“. Diese umfassende Darstellung ist von dem Münsteraner Historiker Dr. Ralf Günther verfasst und vom Schützenverein Beverungen, Rudolf Gocke und der Volksbank Höxter - Beverungen e.G. herausgegeben worden.

Über einige Ortschaften der Stadt Beverungen informieren darüber hinaus die folgenden Broschüren, die es kostenlos in der Tourist Information der Stadt Beverungen gibt:

Amelunxen - Streifzug durch eine mehr als tausendjährige Geschichte

Blankenau an der Weser – ein Kurzporträt

Dalhausen - Ein traditionsreiches Korbmacherdorf stellt sich vor

Wehrden - Geschichtsreicher Ort inmitten von Wasser, Wald und Wiesen

Herstelle - Historischer Streifzug durch ein altes Schifferdorf

Jakobsberg - Idyllisches Kleinod auf Bergeshöh'

Literaturverzeichnis

Bargenthal, Josef: Westfalen in der Geschichte, Münster 1969

Bartels, Hermann: Neue Zeit und alte Burgen, in: Die Warte Nr. 5/1934, 76-80

Bockholt, Werner: Ackerbürgerstädte in Westfalen - Ein Beitrag zur historischen Stadtgeographie, Warendorf 1987

Dasenbrock, Dirk (Hrsg.): Stadt . Land . Weser . Fluss . Schifffahrt, Handel, Industrie von Münden bis zur Mündung, Bremen 1987

Festausschuß der Stadt Beverungen (Hrsg.): Festschrift zur Einweihung der Weserbrücke Beverungen - Lauenförde am 14. Mai 1950, Holzminden 1950

Giefers, W.E.: Zur Geschichte der Stadt Beverungen, in: Westfälische Geschichte Bd. 29, hrsg. vom Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Münster 1871, 1-52

Häeupler, Henning: Das Weserbergland und seine Pflanzenwelt, Hameln 1983

Heggen, Alfred: Stadt und Wirtschaft im Fürstentum Paderborn im 18. Jahrhundert (Reihe: Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, hrsg. im Auftrage des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Abt. Paderborn, hrsg. von Friedrich Gerhard Hohmann Bd. 17), Paderborn 1978

Heinrich, Ralf-Rüdiger:
Die unendliche Geschichte der Versalzung von Werra und Weser, in: Die Weser Nr. 2, 1992

Henkel, Gerhard:
Das Dorf kämpft um seinen Charakter: Zwischen Zerfall und Verstädterung, in: die warte Nr. 19/1978 (Jg.39), 12-15

Herrmann, Bernd (Hrsg.):
Mensch und Umwelt im Mittelalter, Stuttgart 1986

Honselmann, Klemens:
Zur Geschichte Beverungen, in: die warte Nr. 11/1956. 140-141

Lange, Ernst:
Der Name Beverungen. o.O., o.J.

Lange, Ernst:
Älteste Geschichte Beverungen, o.O., o.J.

Lange, Ernst:
Sicherung des Ortes Beverungen durch Erbauung von Burg und Stadt. o.O.o.J.

Lange, Ernst:
Feuerobsorge in Beverungen, o.O., o.J.

Nolte, Hermann:
Die Liborifeier in Beverungen - Ihre historische Entwicklung, in: die warte Nr. 7/1954, 105

Provinzial - Verband der Provinz Westfalen (Hrsg.):
Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Höxter, Münster 1914

Seibert, Jutta:
Lexikon christlicher Kunst - Themen, Gestalten, Symbole, Freiburg. Basel, Wien 1980

Schoppmeyer, Heinrich:
Der Bischof von Paderborn und seine Städte (Reihe: Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, hrsg. im Auftrage des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn, Bd. 9), Witten 1988

Volksbank Beverungen (Hrsg.):
Geschichte aus und um Beverungen von Stadtheimatspfleger Richard Dohmann,
Heimatkundliche Schriftenreihe 1/85, Beverungen, o.J.

Volksbank Beverungen (Hrsg.):
Geschichte aus und um Beverungen von Stadtheimatspfleger Richard Dohmann,
Heimatkundliche Schriftenreihe 2/86, Beverungen, o.J.

Volksbank Beverungen (Hrsg.):
Geschichte aus und um Beverungen von Stadtheimatspfleger Richard Dohmann,
Heimatkundliche Schriftenreihe 3/87, Beverungen, o.J.

Volksbank Beverungen (Hrsg.):
Geschichte aus und um Beverungen von Stadtheimatspfleger Richard Dohmann,
Heimatkundliche Schriftenreihe 4/88, Beverungen, o.J.

Volksbank Beverungen (Hrsg.): Geschichte aus und um Beverungen von Stadtheimatspfleger Richard Dohmann,
Heimatkundliche Schriftenreihe 5/89, Beverungen, o.J.

© **Hermann-Josef Sander**

